

Siebenbürger Wochenblatt.

No. 83

Kronstadt, 12. Oktober

1848.

Oesterreichische Monarchie

Kronstadt, 11. October. Eine gestern Nachmittags angelangte Estafette überbrachte einem Theil der hiesigen Garnison den Befehl auf das schleunigste sich in Marsch nach Schäßburg zu setzen. Binnen 1 Stunde war auch schon eine Compagnie von Bianchi-Infanterie auf dem Weg und eine zweite folgte ihr heute Vormittag. — Heute Mittag ist eine Division vom 1. Romanen-Grenz-Infanterie-Regiment zur Verstärkung der Garnison einmarschirt!

Aus S. Sz. György erfahren wir, daß der Oberst von Sombory gestern bestürmt wurde, eine Depesche die er mit Estafette vom Generalcommando erhalten hatte an das Volk abzuliefern, das sie sofort ins Stuhlshaus brachte. Der nähere Inhalt ist nicht bekannt geworden. Eine Depesche, welche nach K. Waffárhely bestimmt war, soll aufgefangen worden sein.

Eine starke Abtheilung Russen befindet sich in Plojesch und ein Detaschement Türken in Kimpina 120 Mann Türken haben die Salzgruben in Telega besetzt. Die genannten Orte liegen alle unsrer Gränze sehr nahe. Es befindet sich das Gerücht im Umlauf, daß eine Abtheilung Kossaken und russische Infanterie auf dem Predjial fest an unsrer Grenze in den nächsten Tagen ein treffen würde. Die Nachricht können wir nicht verbürgen, eben so wenig das Gerücht, daß eine Armee-Abtheilung Russen zur Besetzung Siebenbürgens bestimmt sei. — Bestätiget hat es sich, daß die Russen und Türken auf sehr freundlichem Fuße leben. — Zuad Effendi soll abgelöst und seine Stelle dem Riza Pascha übertragen werden.

Hermannstadt, Gestern, Sonntags, am 8. d. ist von der Bürgerwehr der Stadt und des Stuhls Hermannstadt ein solennes Feldmanöver zwischen Neppendorf und Kleinscheuern abgehalten worden. Es war ein herzerhebender Anblick die Stadtbürgerwehr mit den Landleuten in gleichem Eifer und Patriotismus erglühn zu sehn. Auch dem Kleinmüthigsten wuchs der Muth bei dem Anblicke dieser kräftigen Manneschaaren. Es waren meiner Schätzung nach etwa 8000 bewaffnete Männer beisammen. Nur die nahen Hamersdörfer und die etwas entfernten Burgberger hatten ihre Leute nicht

geschickt. — Ewige Schande und Schmach werde diesen schlechten Sachsen für immerdar zum Lobne. — Leicht kann die sächsische Nation im Nothfalle 60,000 solcher Männer ins Feld stellen und zwar ohne die Walachen — und wir sollten uns von großmäulerischen Eisenfresern in's Geiseln jagen lassen! — Glück auf! tapferes Burgenland! — „Noch ist Polen nicht verloren!“

Visitrix, 27. Sept. In den letzten acht Tagen ist unsere Stadt und die umliegenden Gemeinden, zweimal durch blinden Lärm in Schrecken versetzt worden. Zum Erstenmal sollten Kossuth-Husaren und die Deescher, die Grenzstation Maktod bereits niedergebrannt haben und wie es hieß über Nasod gegen Visitrix anrücken wollen. Alles gerieth auf die Beine und man fing fast an die Stadt in Bertheidigungsstand zu setzen. Zum andern Mal hatten Boten aus Nagy-Nyula nach allen umliegenden Gemeinden und bis in die Nähe der Stadt die Nachricht gebracht, daß die Szeckler im Anzuge seien. Seither bezieht die Bürgerwehr die Wache an den Thoren, aber die Herstellung der Mauern ist ins Stocken gerathen und denkt Niemand mehr daran. — Auch die Waffenübungen, sind in diesem Monate ganz unterblieben, und werden nun aller Wahrscheinlichkeit nach bis zum Frühjahr ganz unterbleiben. — Ich meinerseits hielt jedoch die Uebung der Waffe auch im Winter um so mehr für nothwendig, weil es in den einzelnen Abtheilungen sehr viele gibt die bis jetzt nicht die geringste Fertigkeit, selbst in den einfachsten Handgriffen sich angeeignet haben. Möglich wäre die Uebung dadurch zu machen, daß in kleinern Abtheilungen im Stadthaussaale, auf dem Rathhause, im großen Hörsaale der evangelischen Lehranstalt und andern geeigneten Zimmern das Exercitium vorgenommen würde. Dieß wäre auch darum wünschenswerth, weil dadurch die Einzelabrichtung nothwendig wird, welche bisher zumeist versäumt wurde.

Vor einigen Tagen hat das Commando des 11. Walachen-Grenz-Regiments in einer an den Magistrat gerichteten Zuschrift, die unserer Bürgerwehr von Nasod aus zugekommenen Gewehre, abverlangt; der Magistrat hat jedoch, wie natürlich diesem Verlangen nicht entsprechen zu können erklärt.

E. Wittstock.

Die Ofner-Pesther Zeitung vom 5. Oktober meldet mit großen Lettern Folgendes: „Das Höllewerk des Verrathes stürzt zusammen — der Sieg der guten Sache ist gewiß. Jelacic hat den von ihm erbetenen Waffenstillstand gebrochen und feig die Flucht ergriffen. Er verließ noch Sonntags mit einigen Truppen heimlich und ganz im Stillen den Kriegsschauplatz und flüchtete gegen Raab, und von dort vermuthlich nach Wien (wenn ihm soviel Zeit gelassen wird), um seinen rucklosen Bundesgenossen seine Schmach selbst zu verkünden. Aunderthalbtausend Gefangene seines Heeres sind auf dem Wege nach Ofen-Pesth.“

Der Präsident des Repräsentantenhauses Pázmány stante in der Sitzung am 4. Oktober über den Rückzug des Bana von Kroatien folgenden Bericht ab: „Jelacic ist den letzten Nachrichten zufolge gegen Raab und Gönyö gerückt, Privatbriefen zufolge schon in Raab eingerückt. Die Dampf- und andern Schiffe, welche bei Gönyö standen, sind nach Komorn beordert worden, was bisher gewiß schon geschah, daher wird es dem Feinde nicht möglich sein, das entgegengesetzte Ufer zu erreichen. Ein Theil unserer Armee ist gegen Jelacic's zurückgelassene Truppen unter General Kott's Anführung, marschirt, die sie gewiß vernichten, und von denen kaum einer aus der Save mehr trinken wird.“

Ein anderer Theil rückt Jelacic, trotz seiner Eilmärsche, schnell nach, und Jelacic würde nur dann entkommen können, wenn er mit seiner Armee nach Oestreich zu entfliehen vermöchte. — Komorn ist derartig in Vertheidigungszustand gesetzt, daß nur eine Macht von 80,000 Mann eine Belagerung beginnen könnte. Nach dem Eisenburger Comitatus kann der Feind auch nicht, denn dort erwartet ihn eine starke Macht unserer Heere. Aunderthalbtausend gefangene Croaten werden nach Pesth escortirt, und wir werden von hier aus Garden entgegen senden, damit unsere Armee nicht ihrer Kraft beraubt werde. — Die Gefangenen werden zum Schanzenbau um Ofen verwendet. (Beifall.)

Anderer und glaubwürdigere Nachrichten, melden, daß Jelacic sich mit seinen Truppen nach Raab gezogen habe, um eine feste Stellung einzunehmen und zu warten bis nähere Bestimmungen von Wien kommen werden, über die Ermordung Lamberg's. Gut magyarisch gesinnte ungarische Blätter melden nichts von der Gefangennehmung von 1500 Croaten, und fordern das Volk auf die Waffen zu ergreifen, um den Feind zu vernichten. — Die Partheiungen sind gewaltig!

Aus Temesvár berichtet der „Südungar“ daß am 3. October ein Bataillon des aus Ungarn, Walachen und siebenbürgischen Sachsen bestehenden Infanterie-Regiments Graf Leiningen eingerückt sei. Auf Anordnung des ungarischen Ministeriums sollte die bisherige Garnison im Bataillon Szwovich die Festung Temesvár räumen, was aber nicht geschehen ist. Szwovich-Infanterie ist untern in Temesvár gesehen und der k. Commissär fragte den vormaligen Commandirenden General Baron Piret, warum das Bataillon nicht aus-

marschiere, worauf der letztere zur Antwort gab: „Ungarn stehe außer dem Gesetze, weil der Reichstag die Ermordung Lamberg's angeordnet!“ Das Bataillon von Leiningen soll dem Südungar zufolge äußerst lobenswerthe ungarisch-patriotische Gesinnungen hegen. Das genannte Blatt bedauert, daß man dahin ausgehe diese patriotischen Gesinnungen bei den Officieren zu schwächen oder ganz und gar zu nehmen!

In der Sitzung des Repräsentantenhauses vom 1. October läßt der

Präsident den Bericht des Generalleutnants Moga an den Premierminister vorlesen, welcher also lautet:

Bericht des General Moga aus dem Suforóer Lager vom 29. September. Wie ich bereits Euer Hochgeboren angezeigt habe, habe ich mit dem unter meinem Commando stehenden Lager bei der Ortschaft Suforó bei Belencze Posto gefast, wo ich den Feind erwartete, und zugleich den Ort Falka mit einer Cavallerie-Schwadron, und die Umgegend mit einer Reserve-Brigade im Auge behielt. Der Feind hatte heute Morgens halb 10 Uhr meinen rechten Flügel mit 5 Bataillons und einer Kanonen-Batterie lebhaft angegriffen; ich stellte ihm die Tolnaer Nationalgarde, das Bataillon vom Regiment Wafa und Ernst, einen Theil der Freiwilligen des Majors Zwánka und einer Schwadron Rif. Husaren entgegen. Das Treffen hat über 3 Stunden gedauert, und der Feind wurde zurückgeschlagen. Während des Kampfes Mittags 12 Uhr hat unser linker Flügel das Centrum des Feindes mit mehreren Kanonen und einer Kettenbatterie lebhaft beschossen.

Die feindliche Cavallerie, und zahlreiche Sturminfanterie-Colonnen machten sich bereit unsere Position anzugreifen. Ein außerordentlich gut gezieltes Feuern mit unsern 3 Kanonen-Batterien, entsprach der feindlichen Kanonade. Das Feuer hielt zwei Stunden an, unter dessen der rechte Flügel den Feind im Kampfe muthig zurückschlug und unsere Kanonen die Kanonade des feindlichen Centrums zum Schweigen brachten. Hierauf schickten sich mehre Reihen des Feindes, durch ausgeschickte Tirailleurs an, den Angriff auf das Centrum unserer Truppen zu richten, denen aber die Tirailleurs des unter dem Major Gr. Lázár stehenden 1. Landwehrbataillons entgegen geschickt wurden, die den Feind mit ihrem Feuer siegreich zurückdrängten, worauf die aufgestellten Reihen in Folge eines zweckmäßigen Feuers der Artillerie sich zurückzogen.

In diesem Treffen haben Gelegenheit gehabt sich auszuzeichnen: die von dem Major Perczel angeführte Tolnaer Nationalgarde; zugleich ein Theil des Wafa-Regiments und der Schaar des Majors Zwánka. — Im Centrum das 1. Landwehrbataillon, und die Vortroder Freiwilligen; eben so rühmliche Erwähnung verdienen alle unsere Artilleristen.

Auch jener Theil unserer Truppen, der an dem Treffen nicht Theil nahm, hat dabei den besten Willen und die größte Tapferkeit bewiesen, und trotz der Ka-

nonade des Feindes, die auch die zweite Reihe erreichte, blieb er unerschütterlich und furchtlos stehen.

Ich kann die energische und thätige Wirksamkeit der Linien-Commandanten nicht verschweigen, namentlich des Generalmajors Holcsá und Milbök vom Wafa-Regiment, ferner des Obristen Kiss von Hannover-Husaren, der während der stärksten Kanonade unaufhörlich an meiner Seite, und in meinem Gefolge war, und den Muth des rechten Flügels belebte.

Der Anführer meines Feldcorps, Hauptmann des 52. Regiments, Kolman, hat sich durch seine verschiedenen und zweckmäßigen Verfügungen, so wie mein Corps-adjutant, Major Anacker, durch seine Bemühungen ausgezeichnet.

Von der Pesther Nationalgarde haben unter den als Schnellreiter an meiner Seite beorderten Herren der B. Otto Luzsensky, G. Jul. Andrassy, Gr. Almassy und Mehrere während des Treffens durch allgemeine Bekanntmachung meiner Befehle sich verdient gemacht; so war Gr. Szapáry bei jedem Kampfe gegenwärtig, und hat sich durch seinen Eifer zweckmäßig benützen lassen.

Den Verlust des Feindes kann ich nicht bestimmt angeben, doch betrifft die Anzahl der Todten und Verwundeten mindestens 100. Nach bis jetzt erhaltenen Eingaben zählen wir 7 Todte und 37 Verwundete; auch 5 erschossene Pferde.

Obwohl unser Heer einen vollständigen Sieg errungen hat, indem es sich in seiner ersten Stellung behauptete, so ist doch vom militärischen Gesichtspunkte das Resultat dieses Treffens gering. Hingegen übte es eine um so größere moralische Wirkung auf die neuen Truppen, daß sie bei Gelegenheit des ersten Treffens ihre Stellung siegreich zu behaupten gewußt haben.

Móga m. p.

Feldmarschall-Lieutenant.

Paul Nyári m. p.

Mitglied des Kriegsausschusses.

Hierauf wird der Beschluß des Landesvertheidigungsausschusses gelesen, worin die Anerkennung der Verdienste unserer Armee ausgesprochen wird. (Wird nächstens gebracht.)

Präsident. Der Ausschuß hat es für nöthig erachtet, daß Nyári noch heute früh ins Lager reise. Was der Ausschuß in strategischer Hinsicht beschlossen habe, kann hier nicht berichtet werden. In dieser Sitzung bitte ich nur sehr kurz zu sein, denn wir haben sehr viel zu thun; ich muß gleich nach der Sitzung ins Lager, komme aber Abends wieder zurück. Obwohl unsere Truppen, nach dem Rückzug auch durch den Regen sehr ermattet wurden, so sind sie doch des Morgens mit neuer Begeisterung und noch größerem Muth schlachtfertig gestanden. — Als der gefangene Major Zwánka zum Zelacic geführt wurde, hat dieser die unerwartete Tapferkeit und Geschicklichkeit unserer Armee anerkannt, und eingestanden, daß er im ersten Treffen eine Niederlage erlitten habe; er bat daher den Major Zwánka, für ihn einen Waffenstillstand auszumitteln und erließ ihn. Die Bewilligung des Waffenstillstandes war ohne Zweifel zweckmäßig, indem auch die ung. Commissäre einwilligten.

125

Pálffy. (Vizepräsident.) Ich kamte vom Lager zurück, wo ich an dem Treffen von Anfang bis zu Ende Theil nahm. Früher war ich ein Pessimist, jetzt können wir aber das Beste hoffen. Unsere Armee hat sich gänzlich für die National Sache geopfert. Ich habe mich überzeugt, daß unsere Sachen nicht besser stehen können. Zelacic hat zwar wenigstens zweimal so viel Mannschaft als wir; aber seine Massen haben wir doch überall zurückgeschlagen. Unsere Artillerie ist bewunderungswürdig, so daß Flintenschüsse nicht einmal nöthig waren. Von 6 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittag haben die Unsrigen nichts gegessen, folglich konnten wir nicht noch einmal angreifen, zumal auch Zelacic eine bessere Position hatte. Zelacic hat unsere Officiere durch Briefe aufgefordert, daß sie zu ihren Fahnen — nämlich zu ihm zurückkehren, und da ich den General Moga fragte, was er auf diesen Aufruf antworten werde, sagte er, „meine Kanonen werden antworten“, und so sind alle ungarische und deutsche Officiere gesinnt. — Auch die Nationalgardien verdienen unsern Dank; ein großer Theil von ihnen ist barfüßig und in Sommerkleidung; darum sollte man diesen materielle Hülfe leisten. Der Waffenstillstand war nöthig und für uns viel nützlicher als für den Feind. Nach dem ersten Kanonenschuß, welchen Zelacic auf uns feuern ließ, werden sich die zwei feindlichen Armeen nie vereinigen.

Kriegsminister Méháros bestieg unter lang anhaltendem Beifallzuruf die Tribune.) Wenn der Beifallzuruf noch länger dauert, so werde ich desto weniger sprechen können. Das ganze Vaterland hat von mir mehr erwartet, als ich leisten konnte. Darum nehmen sie meinen Dank. Was ich bisher mit meinen Kräften für das Vaterland thun konnte, das werde ich auch fernhin thun. Das Repräsentantenhaus hatte die Gnade auszusprechen, daß ich mich tapfer benommen und die Anerkennung des Hauses verdient habe. Ich muß mich entschuldigen, daß ich so frei war, diesen Ausdruck und diese Anerkennung auf mein ganzes Heer zu übertragen. (Beifall.) Ich habe zwar alles Mögliche gethan, um zu siegen, jedoch ohne gewünschten Erfolg; nicht als ob wir geschlagen worden wären, denn im offenen Felde haben wir noch immer jede feindliche Macht zurückgeschlagen, sondern der schon von Natur aus stark besetzte Ort war die Ursache. Als wir im besten Belagerungszeifer waren, bekamen die St. Lamascher frische Zuzüge, welche uns seitwärts angegriffen; und unsere frisch angekommenen Szekler haben aus Irrung einen Theil unserer Truppen angefallen, so daß wir in dieser Unordnung uns zurückziehen mußten. Während meines einmonatlichen Aufenthaltes im Lager habe ich doch eine solche Stimmung und Begeisterung in allen Gemüthern bewirkt, daß das Lager bereit ist, jeden angreifenden Feind zurückzuschlagen. Wenn sich unsere Kräfte concentriren könnten, dann könnten wir mehr ausrichten, aber das Bácsjer Comitát können wir nicht ohne Besatzung lassen und es der Gefahr aussetzen. Ich habe also unser Lager von allen Seiten gesichert, um später, wenn wir unsere Truppen erhalten, neuerdings zu operiren. Alles läßt uns hoffen, daß jetzt, wo der Ungar ungeseglich an-

gegriffen wird, Jedermann herbeieilen wird, um zu fragen, wo der Feind sei. — Ich danke für das Vertrauen, mit welchem mich das Haus zum Mitgliede des Landesvertheidigungsausschusses ernannte, und ich versichere, daß ich ewig nur für mein Vaterland thätig sein werde. (Rang dauernder Beifall.)

Pálffy. Ich habe vergessen zu sagen, daß ich gestern einen Ausflug im Rücken des Feindes machte. Die Stimmung der dorrigen Einwohner ist überall gut, aber sie haben keine Instruction. Dann ohne Vertrauen zu den Officieren und ohne Disciplin ist kein Sieg möglich. Dazu soll man also die Armee auffordern. (Wird verneint.)

Madarász. Unter Instruction meint vielleicht Pálffy jene Anleitung, wie das Volk den Feind angreifen soll. Diese Instruction hat es schon bekommen.

Hiermit schließt die Sitzung.

Abchrift eines Privatschreibens des Major Rodein an den k. k. österreichischen Kriegsminister Grafen Baillet v. Latour.

Feldlager Siofok, 23. Sept.

Mein guter gnädiger Onkel! — Unser Chef des Generalstabes General Zeisberg hatte die Gnade mir zu erlauben ihm diesen Brief für dich zu weiterer Beförderung zu übergeben, welche Gelegenheit ich mit Freuden benutze um dir Nachrichten zu geben. Wir sind bis jetzt ohne Schwertstreich vorgerückt und ich werde mich nicht irren, wenn ich behaupte, daß wir auch ohne Widerstand in Pesth einrücken werden, unsere Macht ist zu imposant und die demokratische Parthei hat gar keine Sympathie unter dem Landvolk, unsere ganze Truppe ist für unsern ritterlichen Führer begeistert, wir sind ganz glücklich wieder als ehrliche Soldaten wieder uns fühlen zu dürfen, und hoffen, daß sich auch die andern Regimenter uns anschließen werden, da es doch bei Gott eine heilige und gerechte Sache ist für die wir aufgestanden sind, ich fürchte nur, daß wir den Demagogens-Convent in Pesth aufgelöst und die Leiter nicht mehr finden werden, und dann ist die Ruhe wieder nur auf Momente hergestellt, denn Kossuth und Consorten werden das Wühlen nie lassen, wenn man sie nicht vernichtet. Wir werden bis jetzt überall mit der größten Bereitwilligkeit empfangen. Julie ist bei ihrer Mutter in Labb, der Abschied wurde ihr und mir sehr hart, doch hoffe ich, daß wenn es so fortgeht die Trennung keine lange sein wird, da Julie gleich wieder zu mir will wie das Lagerleben ein Ende hat, im übrigen ist sie und ich sehr froh, daß wir für den Augenblick der polnischen Garnison, welche uns das ungarische Ministerium zugedacht entgangen sind, ich habe dir deshalb ein paar Tage vor dem Abmarsch mit Recepten geschrieben, so auch an Borberg in welchem Brief ein Billet von Julie an dich eingeschlossen war, worin sie dich bat ihren Sternkreuz-Orden übermachen zu lassen und die Kosten einstweilen ihr vorzustrecken, bis sich eine Gelegenheit ergibt dir ihre Schuld zu erstatten, da ich nun schon auf drei Briefe von dem sonst so pünktlichen Borberg keine Antwort erhielt so supponire ich, daß die Briefe verloren gegangen sind. Wir wissen jetzt gar nichts was auswärts geschieht, da wir weder Briefe noch Zeitungen bekommen, vielleicht könntest du nicht die Gnade

haben mir durch Borberg einige Nachrichten geben zu lassen. Mich Deiner Gnade empfehend küsse ich dir die Hand und bin mit Ehrfurcht dein ic.

Rodein m. p. Major.

Copie N. 51/lok. An das löbl. k. k. illyrisch-österreichische Generalcommandopräsidium. Hauptquartier Szemes am Plattensee, den 21. Sept. 1848.

Indem ich dem löbl. Generalcommandopräsidium für die gefällige Mittheilung vom 18. d. M. N. 8525 wegen Betreibung der von Stockerau gefertigt werden den 4000 Mäntel verbindlich danke, muß ich das löbl. Präsidium angelegentlichst ersuchen, die Versendung dieser Mäntel, sobald sie einlangen, möglichst beschleunigen zu wollen, nachdem die in ihrer Hausmontur ausmarschirte Mannschaft der 4. Bataillons bei der dermal eingetretenen strengen Witterung an der nöthigen Bekleidung empfindlich Mangel leidet; aus welcher Rücksicht ich auch das dringende Ansuchen wiederhole, so viel als es der Vorrath und die Umstände zulassen, mir ungarische Tuchhosen und Holzmützen übersenden und mir das Veranlaßte gefällig bekannt geben zu wollen.

Jelacic m. p.

Croatisch-slavonisches Armeecommando.

Ausland. Walachei.

So eben erhielten wir aus Constantinopel über Bukarest authentische Nachrichten die bis 9. October reichen. Die französische Republik hat endlich ihrem Gesandten Herrn Ruppert in Betreff der Fürstenthümer authentische Nachrichten zugesandt die dahin lauten, daß die Pforte nicht nur zur Anerkennung der neuen walachischen Constitution bewogen werde, sondern ihr auch die Union der zwei Fürstenthümer unter einer Constitution nachdrücklich anempfehle, endlich den russischen Einfluß, welcher an der Donau mit wirklicher souveräner Macht auftritt zu entkräften suchen soll. Die Ausführung des Fuad Effendi in Bukarest hat in Constantinopel das größte Mißfallen erregt, denn die Pforte war weit entfernt die Sympathien der Walachei so schmähtlich zurückzustößen. Aza Pascha (der einflußreiche Freund Suleimans) hat sich entschlossen selbst in die Walachei zu kommen und den wahren Sachbestand zu untersuchen. — Der englische Consul in Bukarest hat auch neue wichtige Instructionen erhalten; in Folge desselben gab er dem Magieru zu verstehen, daß er seine feste Stellung bei Rimnik zwar nicht einen Augenblick verlasse, sich jedoch hätte mit den Türken förmlich brechen.

Am 6., 7. und 8. Okt. sind 5000 russische Truppen über Plojeß gegen Bukarest zu marschirt, wohin sie aber bis am 9. noch immer nicht ankamen; geschieht das Letztere so ist ein Zusammenstoß kaum mehr vermeidlich.

Der Kaimakam S. Cantacusan (alias Maguran, dean er stammt nicht von der berühmten Familie) hat sich das neue provisorische Ministerium aus lauter alten Bojaren ernannt, ausgenommen J. A. Filipeşcu, Schwiegerohn Bibesco's.

Kronstadt. Heute Nacht war die gesammte Bürgerwehr und die Garnison unter Waffen, weil eine Abtheilung Szekler nach Turtlau einbrechen wollte. Unsere Freischar und eine Abtheilung von der Garnison eilte den Brüdern zu Hilfe.

125

Rechtfertigung.

Audiat et altera pars.

In Nr. 68 des Satelliten sind die Bürger des freien Marktes Marienburg hart angegriffen und an ihrer Ehre tief verletzt worden. Gefertigter würde sich nicht berufen gefühlt haben, sich zu ihrem Anwalt und Verteidiger aufzuwerfen, hätte er nicht am verflossenen Sonntag mit eigenen Augen gesehen, wie bitter diese guten Leute darüber sich gekränkt und entrüstet fühlen, was man vor zwei Monaten in der Zeitung über sie veröffentlicht hat.

Der Inhalt des berührten Aufsatzes ist kurz folgender: Die Marienburger hätten berückt und irre geleitet von ihrem Errector, bei dem löbl. Magistrat durchzusetzen gewußt, daß ihre Prediger und Schullehrer, dem mit diesen geschlossenen Contracte zuwider, gleich den übrigen Marktbewohnern zu allen Gemeindelasten verhalten würde.

Um denjenigen Lesern, welche mit den Verhältnissen in Marienburg wenig oder gar nicht bekannt sind, eine richtige Einsicht und ein vorurtheilsfreies unparteiisches Urtheil zu ermöglichen, will ich, gestützt auf die Aussage sachkundiger und ehrenhafter Marienburger Einwohner, das, was ich in dieser Angelegenheit erfahren, offen und ehrlich hier anführen.

1. Wenn die Marienburger ihre Prediger und Schullehrer contractlos von allen Dorflasten befreien, so setzen sie voraus, daß diese ihr Vorrecht nicht missbrauchen würden. Daran hatten sie nicht gedacht, daß ein Prediger oder Schullehrer sich in der Betreibung der Feldwirthschaft so weit ausdehnen würde, daß das Allgemeine darunter leide, indem mancher von ihnen einen zehnmal größeren Viehstand besitzt, als ein anderer wohlhabender Landbürger.

2. Die Marienburger wünschten damit, daß sie ihre Prediger und Schullehrer zu den Dorflasten verhalten lassen wollten, diese an einem anständigen Uebereinkommen nicht zu hindern, sondern bloß in ihrem ungemessenen Viehstande zu beschränken, und falls sie hiezu nicht geneigt wären, sollten dieselben im Verhältniß zu ihrem Uebersusse an den Gemeindelasten sich betheiligen, ein Verlangen, das um so billiger sei, da man nicht fordern könne, daß der ohnehin hartgeplagte Landmann fortwährend mit Ausbesserung und Herstellung der Zäune, Wehre, Brücken, u. s. w. welcher zunächst durch die Ueberszahl des Viehes, womit ihre Prediger und Schullehrer sowie die bevorrechteten Beamten die Feldwirthschaft betreiben, zerstört werden, beschäftigt sei. Keine Ortschaft im Burzenland sei in dieser Hinsicht so übel daran, als Marienburg. Auf andern Dörfern finde eine derartige Beschränkung, wie die Marienburger gewünscht, bereits Statt.

3. Der Marienburger Errector sei deshalb seines Amtes entsetzt worden, weil die erforderliche Befähigung die zur gedeihlichen Verwaltung des Schullehrerfaches auf dem Lande gehört, namentlich die nöthige Kenntniß im Gesange abgehe; übrigens sei derselbe, wie jeder Mensch, zwar nicht ohne Fehler, besitze aber auch einen lobens-

würthen Vorzug, nämlich ein warmes Gefühl für Recht und Gerechtigkeit.

4. Der Dorfsfleischhacker sei von der Gemeinde nur an solchen Tagen frei, an welchen er Fleisch haue. Wahr sei es, daß dieß oft und gewöhnlich gerade dann vorkomme, wenn er zu Leistungen aufgefordert werde.

5. Der Dorfsdiener sei zwar beim ältern Prediger gewesen, allein nicht im Auftrage des Hannen, sondern der entrüsteten Marktbürger. „Daß der Diener den Prediger mit Worten bürgerlicher Humanität traktirt habe,“ sei nicht wahr; denn derselbe habe mit dem Prediger selbst nicht einmal geredet, sondern bloß dessen Frau zu Hause angetroffen.

6. Die Dorfbeamten seien zu keinen Gemeindelasten verhalten; es sei aber wünschenswerth, daß sie sich in gleichem Maße, wie die Prediger und Schullehrer beschränken möchten.

Ich enthalte mich aller eigener Bemerkungen, es dem aufmerksamen Leser überlassend, sich ein Urtheil über die angezogenen Thatsachen zu bilden. Ich verbinde mit dieser Angabe und Berichtigung keinen andern Wunsch, als daß es mir gelingen möchte, dadurch zur Ehrenrettung unserer rechtlich gesinnten wackeren Marienburger mitgewirkt habe.

R. Kraft.

Politische, Unterhaltende, Wissenschaftliche und Technische

Zeitschriften.

- 10. Der Dorfbarbier. Ein Blatt für gemüthliche Leute. Redacteur: Ferd. Stolle. Wöchentlich eine Nummer; Preis des Jahrgangs: 1 fl. 36 kr.
- 11. Dorfzeitung. Nebst Weiwagen und der Dorfzeitungs-Gemeinde Geheimem Plauderstübchen. Preis des Jahrganges 4 fl.
- 12. Württembergische Dorfzeitung. Redacteur: G. E. Hafner. Wöchentlich eine Nummer; Vierteljahrspreis: 30 kr.
- 13. Deutsche Eisenbahn. Unterhaltungsblatt für Volk und Haus. Redacteur: Th. Völker. Wöchentlich eine Nummer; Preis des Jahrgangs sammt Prämie 1 fl. 36 kr.
- 14. Eisenbahnzeitung. Redaktion: C. Etzel und L. Klein. Wöchentlich eine Nummer, zeitweise mit lithographirten Beilagen und zwischen den Text eingedruckten Holzschnitten; Preis des Jahrganges: 10 fl. 30 kr.
- 15. Der Elegante. Ein Monatsblatt für Herren-Kleidermacher und Modefreunde. Redacteur: Heinrich Klemm. Preis des Jahrgangs sammt illumirten Modekupfern, Zuschneidemustern und Patronen. 4 fl. 30 kr.
- 16. Ergänzungsblätter zu allen Conversations-Lexikonen. Redacteur: Dr. Fr. Steger. Wöchentlich eine Nummer; Preis des Jahrganges: 3 fl.
- 17. Erinnerungen an merkwürdige Gegenstände und Be-

Beilage zu No. 83 des Siebenbürger Wochenblattes.

- gebenheiten, verbunden mit Novellen, Humoresken, Sagen und einem zeitgemäßen Feuilleton, nebst beigefügten Porträts, Stein und Holzstichen, Karten, Plänen, Musikalien und Modebildern. Redakteur Ed. Dreier. Monatlich ein Heft zu 12 kr.
18. Er mengt sich in Alles. Humoristisch-satirische Zeitschrift für das lachende Deutschland. Redakteur Gustav Schönstein. Wöchentlich zwei Nummern; Preis für 2 Monate. 1 fl. 12 kr.
19. Europa. Chronik der gebildeten Welt. Herausgegeben von F. Gustav Kühne. Wöchentlich eine Lieferung; Preis des Jahrganges. 11. fl. 15 kr.
20. Façon-Zeitung für Töpfer, Fayence-, Steingut-, Töpferwaren- und Ofen-Fabrikanten. Monatliche Musterammlung; Preis des Jahrganges. 6 fl.
21. Familienblätter für Unterhaltung, Mode und weibliche Handarbeiten. Jährlich 12 Hefte zu 2 Bogen Text, mit Pariser Original-Modekupfer, Muster-Beilagen von Kleidungsstücken und weiblichen Handarbeiten, Musik, Portraits und andern artistischen Beilagen. Jährlicher Abonnements-Preis: 3 fl. 30 kr.
22. Feuilleton für Damen. Monatlich ein Stück sammt Modebild; Preis des Jahrganges: 1 fl. 30 kr.
23. Fliegende Blätter. Redaktion: Casp. Braun und Fr. Schneider. Wöchentlich eine Nummer; Preis für den Band von 24 Nummern: 3 fl.
24. Fränkische Blätter. Mit Illustrationen. Redakteur: Dr. Hermann Wimmer. Monatlich viermal; Vierteljahrspreis: 2 fl. 30 kr.
25. Vereinigte Frauendorfer Blätter. Herausgegeben von der praktischen Gartenbaugesellschaft in Baiern, redigirt von Eugen Fürst. Wöchentlich eine Nummer, Preis des Jahrganges: 2 fl. 24 kr.
26. Die freie Presse. Ein Volksblatt. Redakteur: J. Meidl. Täglich eine Nummer zu 1 kr.
27. Der Freimüthige. Redakteure: Mahler, Luvora, Heller, Rose. Wöchentlich 6 Nummern; Vierteljahrspreis mit Postversendung: 3 fl. 30 kr.
28. Der Freisinnige. Zeitschrift für Politik, Kunst, Literatur, Satyre und Humor. Redakteure: Gust. Schönstein und Kav. Jules. Wöchentlich drei Nummern; Vierteljahrspreis mit Postversendung: 2 fl. 24 kr.
29. Gerad aus! Politische Zeitung für's Volk. Täglich eine Nummer; Vierteljahrspreis mit Postversendung: 1 fl. 27 kr.
30. Die Grenzboten. Zeitschrift für Politik und Literatur, redigirt von E. Kuranda. Wöchentlich eine Nummer in Umschlag; Preis des Jahrganges: 15 fl.
31. Der Hausfreund in Hütten und Pallästen. Herausgegeben von Heine. Steffens. Monatlich eine Lieferung; Preis des Jahrganges: 1 fl. 48.
32. Illustriertes Magazin begleitet von der Schnellpost für Moden. Eine Zeitschrift zur Unterhaltung und Belehrung. Unter besonderer Rücksicht auf die Interessen der Gegenwart, redigirt von Dr. F. A. Wiese. Alle 14 Tage eine Doppelnummer; Preis des Jahrganges mit Kupfern: 4 fl. 48 kr.
33. Illustrierte Zeitung. Wöchentlich 2 Halbnummern; Jahrespreis 12 fl.
34. Journal des Journaux, ou: Revue pittoresque des Feuilletons. Paraissant le premier de chaque mois. Un an avec 12 gravures sur acier: 4 fl.
35. Illustrierte Jugendzeitung. Redakteur: Dr. E. Mayer. Wöchentlich eine Nummer; Vierteljahrspreis: 1 fl.
36. Kassenmusik. Politisches Grazer Morgenblatt. Redakteur: Karl Achner. Täglich eine Nummer; Vierteljahrspreis mit Postversendung: 2 fl. 24 kr.
37. Neue illustrierte Kinderzeitung. Monatlich ein Heft zu 15 kr.
38. Wiener Kirchenzeitung für Glauben, Wissen, Freiheit und Geseß in der katholischen Kirche. Redakteur: Dr. Sebastian Brunner. Wöchentlich 3 halbe Bogen; Vierteljahrspreis 2 fl.

Seit dem 18. September d. J. erscheint in Braunschweig:

Deutsche Dichterhalle.

Zeitschrift für Poesie und Poetik.

Herausgegeben von

Max. Moltke.

Wöchentlich eine Lieferung von je 1 1/2 Bogen; Vorabzahlungspreis für das erste Quartal bis Neujahr bei wöchentlicher Verabfolgung; 2 fl. C.M. Den Abnehmern eines vollständigen Vierteljahrganges wird ein sauber lithographirtes Dichterbildnis, dessen Wahl der einzuholende Wunsch der Mehrzahl entscheidet, unentgeltlich verabreicht.

Programm-Auszug: Dem eingerissenen Unwesen in der Handhabung der poetischen Kritik ein Ende zu machen, aber nicht minder auch der Ueberschwemmung des Büchermarktes mit selbstständigen Gedichtsammlungen Einhalt zu thun, ist die negative Tendenz dieser Zeitschrift für Poesie und Poetik, neben welche sie die positive Aufgabe sich stellt, eine geweihte Versammlungshalle für wahrhafte Dichter und ein nie verschlossenes Sprechsaal für gewiege Poetiker und gewissenhafte Kritiker zu sein. Alle Sattungen der epischen und lyrischen Dichtkunst, auch das singbare und politische Lied, die poetische Epistel und das Epigramm, sollen darin vertreten sein, aber nur das Geistvolle und Formgelungene findet Aufnahme; alle selbstständigen poetischen Erscheinungen der Neuzeit sollen unparteiisch und gründlich darin beurtheilt, aber auch längst verschollene Werke verkannt gebliebener Talente aus dem Staube der Vergessenheit wieder an das Licht gezogen werden; endlich sollen dann und wann auch einige Spalten theoretischen Abhandlungen über Prosodie und Metrik, literar-historischen Auf-

sagen, Uebersetzungen fremdsprachlicher Dichtungen und Personal-Nachrichten oder biographischen Skizzen über sowohl lebende als dahingeschiedene Dichter von Ruf im Interesse der poetischen Kunst und Kunstgeschichte offen stehen.

Beiträge sind, unter Vorbehalt der Rücksendung des Ungeeigneten, von Jedermann willkommen, wofür sie unter der Aufschrift: „an die Herrn Gerold und Sohn in Wien“ oder: „an Herrn Ludwig Schreck in Leipzig“ je mit der Beifügung: für den Herausgeber der deutschen Dichterhalle,“ nach Belieben aber auch unmittelbar an mich adressirt, portofrei eingesandt werden und mit einem den beanspruchten Ehrenlohn vorausbedingenden Schreiben begleitet sind.

Auf Grund des Umstandes, daß schon jetzt solche Beiträge aus Deutschland mir zugehen, darf ich hoffen, daß ich in Folge meines besonderen Rundschreibens an die berühmtesten deutschen Dichter binnen kurzem der angesehensten Mitarbeiter mich zu erfreuen haben werde, und daß meine Dichterhalle, dann erst ihrem Namen und

ihrer Aufgabe entsprechend, von Menzjahr an einen höheren Aufschwung nehmen und diejenige innere Vollendetheit erreichen wird, die allein ihr einen größeren Absatz in Deutschland und somit eine lange und schöne Zukunft sichern kann. Bis dahin aber vertraue ich auf thatkräftige Unterstützung meines Unternehmens Seitens der Gebildeten und Bemittelten unter den Siebenbürger Deutschen, nicht als ob ich ein außerordentliches Interesse an poetischen Erscheinungen bei denselben voraussetzte, sondern weil ich das geschichtliche Epos: „Bathori und Weiß,“ von Heyser, welches denn doch wohl für sie Interesse haben dürfte, in das erste Quartal der Dichterhalle aufnehmen. Sei denn schließlich dieses nach meiner innigsten Ueberzeugung zeitgemäße Unternehmen, dem ich meine umsichtigste Thätigkeit zu widmen gedenke, der gebildeten Lesewelt zu wohlwollender Berücksichtigung hiermit bestens empfohlen!

Kronstadt in Siebenbürgen, 29. Heumonats 1848.

Der Herausgeber.

Ludwig Székely,

bürgerl. Herrenkleidermacher,

empfehlte sich einem hochverehrten Publikum mit der Verfertigung aller Arten Herren-Kleider nach den neuesten Moden. — Er wird sich bestreben seine werthen Kunden auf das prompteste und beste zu bedienen und bittet um zahlreiche Aufträge.

Hat seine Wohnung im Hause des Herrn Ludwig von Langendorff, auf der Kornzeile, rückwärts im Hofe im ersten Stock.

Kronstadt, im Oktober 1848.

A u f f o r d e r u n g.

Die verehrten Mitglieder der Kronstädter allgemeinen Pensionsanstalt werden höflichst aufgefordert, ihre diesjährigen Beiträge, da bis zum Schlusse des heurigen Sammeljahres nur noch wenige Tage übrig sind, baldmöglichst abzuführen zu wollen, da in den letzten Tagen die Direction ansonst mit Geschäften zu sehr überhäuft werden würde.

Diejenigen ferner, welche diesem zeitgemäßen Institute noch nicht beigetreten sind, oder dessen wesentliche Eigentümlichkeiten nicht kennen, erlaubt sich die Direction darauf aufmerksam zu machen, daß man durch einen siebenzehnmaligen beliebigen Jahresbeitrag, welcher jedenfalls nur den Interessen jenes Capitals gleichkommt, welches bei andern ähnlichen Pensions- oder Versorgungsanstalten erlegt werden müßte, — sich, oder sonst Jemandem eine lebenslängliche sichere, gegen den Beitrag gehalten, bedeutende Jahresrente erwerben kann. Ein Umstand den gewiß Niemand, der auch nur über die diesjährigen Ereignisse, wo tausendjährige Bevorrechtigungen fielen, wo grundherrliche, wo Zehnt-Einkünfte verfielen, ernstlich nachdenkt, unbenützt lassen wird. — Wie unsicher das Besitztum oder der Erwerbsequell Einzelnen ist, oder werden kann, die Erfahrung der jüngsten Zeit hat es zur Genüge gelehrt. — Sicher dagegen ist und wird immerdar nur dasjenige sein, was auf massenhafter Vereinigung vieler beruht, wie die Einkünfte der sich immer weiter verbreitenden Kronstädter Pensionsanstalt. Hier macht das Schicksal des Einzelnen dem Ganzen keinen Eintrag. Die jährlich einfließenden vielen Beiträge von nah und fern, bilden zu zwei Dritteln den zu Pensionen verwendbaren Fond, und da in keinem Falle jemals ein Mehreres verausgabt wird, als wieviel zur Verausgabung eingeht: so tritt auch nie der Fall der Unzulänglichkeit der Cassa zu ihren Zahlungen ein. — Dessenlichkeit ferner, so wie Einfluß jedes männlichen volljährigen Mitgliedes für

eine volle Pension auf sämtliche Geschäfte und Verhältnisse dieser Pensions-Anstalt, und gehörige Controllirung und Ueberwachung der Beamten derselben, sichern das Eigenthum des Vereins auf die möglichst vollständige Weise. Keine Pensions- oder Renten-Anstalt der Welt gestattet endlich ihren Theilnehmern bezüglich ihrer Beiträge einen größeren Spielraum. Denn hier kann sich jeder im wahren Sinne des Wortes nach sein r Decke strecken. Von dem kleinsten Jahresbeitrag pr. 1 fl. 12 kr. C.M. steht es nämlich Jedermann frei einen Beitrag von jeder beliebigen Größe zu leisten, und es tritt Einer wie der Andere, gleichzeitig in den Pensionsgenuß, nur daß natürlich die zu beziehenden Pensionen immer im Verhältnisse mit den geleisteten Beiträgen stehen werden.

Auch steht es jedem Mitgliede frei, so oft, als es in spätern Jahren seine Umstände gestatten, und so oft es will, neuerdings beizutreten, und sich dadurch seinen Pensionsgenuß immer mehr zu erhöhen.

Eltern und Ehegatten können daher nichts besseres thun, als für das Schicksal ihrer Lieben mit Hülfe dieser Anstalt fürzusorgen. Ja wer es auch mit sich selbst gut meint, und die Lehre, welche die Neuzeit über die Wandelbarkeit des Vermögens und die Einkünfte der einzelnen Staatsbürger erteilt hat, ernstlich und reiflich überlegt, wird es gewiß nicht unterlassen dieser wohlthätigen Anstalt beizutreten, und dadurch für seine oder der Seinen ungewisse Zukunft nach Kräften zu sorgen.

Die Kanzlei ist jeden Dienstag von 9—12 Uhr Vormittag und von 3—6 Uhr Nachmittag geöffnet, und befindet sich auf dem Roßmarke No. 33. — Außer den angegebenen Stunden wird täglich in der Handlung des Herrn Joh. Christian Mieß in der Klostergasse nähere Auskunft erteilt.

Für Auswärtige bestehen übrigens folgende Agenten oder Geschäftsträger als:

- In Bistritz bei Herrn Eduard Lani, k. Steuereinnehmer.
- » Bukarest bei Hrn. Andreas Eduard Frank, Apotheker.
 - » Baroth bei Hrn. Eszár David und Sohn, Handelsleute.
 - » Klausenburg bei Hrn. Friedrich Roth, Ingrossisten bei der k. siebenb. Landesbuchhandlung.
 - » Karlsburg bei Hrn. Samuel Megay, Rauchwaarenhändler.
 - » Csernatfalu bei Hrn. Konstantin Práda, Sprachlehrer.
 - » Esik Szent Mártonfalva bei Hrn. Lázár Antal, k. k. Postmeister.
 - » Dobravitz in Böhmen bei Johann Mattausch fürstl. Thurn und Taxis'scher Baucontrollor.
 - » Deva bei Hrn. Franz Osonka v. Dragavilma, Landes- und Gerichtsadvokat.
 - » Elisabethstadt bei Hrn. J. Anton Spay, k. k. Lotto-Collecteur.
 - » Fogarasch bei Hrn. Andreas Wellmann, Pfarrer der A. C. B.
 - » Fokschan in der Moldau, bei Hrn. Friedrich Römer, Apotheker.
 - » Gyergyo Sz. Miklos bei Hrn. Lázár Antal, Handelsmann.
 - » Hermannstadt bei Hrn. Eduard Franz Zúrner, Handelsmann.
 - » Heldsdorf bei Hrn. Johann Foith, Prediger der A. C. B.
 - » Honigberg bei Hrn. Michael Voltres, Notar.
 - » Illyefalva bei Hrn. Ladislaus v. Séra, Grundherr.
 - » Kézdi-Vásárhely bei Hrn. Christovb Dobai, Handelsmann.
 - » Leschkirch bei Hrn. Johann Herberth, Marpoder Ortsnotär.
 - » Marienburg bei Hrn. Peter Zeckel, Lehrer.
 - » Mühlbach bei Hrn. Friedrich Binder, Apotheker.
 - » Mediasch bei Hrn. Johann Fleischer und Sohn, Handelsleuten.
 - » Maros-Ujvár bei Hrn. Ferdinand Peters, k. Kameralarzt.
 - » Maros-Vásárhely bei Hrn. Gáspár Antal, Handelsmann.
 - » Nagy-Ényed bei Hrn. Stephan Balogh de Stéres, Landes- und Gerichtsadvokat.
 - » Ploiescht in der Walachei bei Hrn. Franz Binder, Handelsmann.
 - » Rosenau bei Hrn. Johann Karl Römer, Rektifikationscommissär.
 - » Reys bei Hrn. Mathias Mathiáe, Stuhlsnotär.
 - » Reußmarkt bei Hrn. Johann Wilhelm Löw, Gerichtsfekretär.
 - » Schäßburg bei Hrn. Karl Friedrich Miffelbacher, Apotheker.
 - » Szászvárosch bei Hrn. Friedrich Joseph Leonhard, Handelsmann.
 - » Sepsi. Fel. Dobai bei Hrn. Andreas Bartha evang.-reform. Pfarrer.
 - » Szász-Regen bei Hrn. J. Michael König Magistratual-Sekretär.
 - » Temesvár bei Hrn. Georg Juga und Sohn, Handelsleute.
 - » Ujfalu bei Hrn. Martin Foris, Rektor.
 - » Weidenbach bei Hrn. Georg Lürk, Notar.
 - » Wien bei Hrn. Karl Draudt, Handelsmann.
 - » Zeiden bei Hrn. Georg Rueres, Maschinist.
 - » Zalán bei Hrn. Sigmund Séra de Zalán, Grundherr.
 - » Zalathna bei Hrn. Ernst Decani, Dr. der Medicin.